

IAB-Kurzbericht

6/2009

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Seit dem zweiten Quartal 2008 schrumpft die deutsche Wirtschaft. Dies wird sich 2009 noch fortsetzen. Das IAB rechnet in seiner Projektion mit einem jahresdurchschnittlichen Rückgang des realen BIP um 2 ¾ Prozent (mittlere Variante) bzw. 3 ½ Prozent (untere Variante).

■ Die Wirtschaftskrise wirkt sich zwar negativ auf den Arbeitsmarkt aus, es gibt aber auch dämpfende Faktoren. So setzen mehrere Maßnahmen des Konjunkturprogramms direkt am Arbeitsmarkt an, z. B. die attraktivere Gestaltung der Kurzarbeit. Zudem sinkt das Erwerbspersonenpotenzial um 150.000, kräftiger als zuvor.

■ In der mittleren Projektionsvariante werden im Jahr 2009 im Schnitt 39,89 Mio. Personen erwerbstätig sein, 440.000 weniger als 2008. Der Rückgang fällt im Westen größer aus, weil die Wirtschaftsstruktur hier exportnäher sowie investitionsintensiver ist als im Osten. Die Arbeitslosigkeit steigt im Jahresdurchschnitt um 330.000 auf 3,60 Mio. Personen. Wegen der engeren Bindung an den ersten Arbeitsmarkt und damit an die Konjunktur ist das Versicherungssystem (Rechtskreis SGB III) stärker betroffen als die Grundsicherung (SGB II).

■ In der unteren Variante sinkt die Erwerbstätigkeit um 550.000 auf 39,78 Mio. und die Arbeitslosigkeit steigt um 430.000 auf 3,70 Mio. im Jahresdurchschnitt 2009.

Projektion 2009

Arbeitsmarkt im Sog der Rezession

von Hans-Uwe Bach, Hermann Gartner, Markus Hummel, Sabine Klinger, Thomas Rothe, Eugen Spitznagel und Gerd Zika

Die deutsche Wirtschaft befindet sich derzeit in der schärfsten Rezession seit Bestehen der Bundesrepublik und der rapide Rückgang der Auftragseingänge ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Wie stehen nun die Zeichen für den Arbeitsmarkt?

Die Tiefe der Krise, aber auch das Konjunkturprogramm und der demografiebedingte Rückgang des Arbeitsangebots – für die es in dieser Kumulation keine Beispiele in der jüngeren deutschen Wirtschaftsgeschichte gibt – beeinflussen das Verhalten der Wirtschaftsakteure. In dieser Zeit neuer Herausforderungen und Unsicherheiten skizziert dieser Kurzbericht mögliche Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt für das Jahr 2009.

■ 2008: Robuster Arbeitsmarkt bei beginnender Rezession

Im Jahr 2008 wuchs die deutsche Wirtschaft mit 1,3 Prozent unerwartet schwach. Dieses Wachstum ist zudem ausschließlich einem ungewöhnlich guten Start im ersten Quartal zu verdanken. Danach schrumpfte die Volkswirtschaft drei Quartale in Folge und

steckt jetzt in einer tiefen Rezession. Deutlich verschärft wurde der konjunkturelle Abschwung durch die internationale Finanz- und Immobilienkrise, die auch das Vertrauen zwischen den Banken erschütterte. Diese gewähren weniger Kredite untereinander sowie an Unternehmen und schränken damit die Liquidität für wirtschaftliches Handeln ein. Als Folge ging und geht die Güternachfrage weltweit zurück. Die deutsche Exportwirtschaft leidet nun besonders unter der Nachfrageschwäche, nachdem sie zuvor auch dank ihrer gestiegenen preislichen Wettbewerbsfähigkeit vom weltwirtschaftlichen Aufschwung – gerade auch in den Schwellenländern – profitieren konnte.

Trotz der schrumpfenden Volkswirtschaft blieb der Arbeitsmarkt lange Zeit außerordentlich robust. Erst seit November 2008 nimmt die saisonbereinigte Erwerbstätigkeit ab, während die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit steigt. Die Robustheit des Arbeitsmarkts ist auf mehrere Gründe zurückzuführen, die derzeit aber nicht im Einzelnen quantifizierbar sind:

■ Erstens übten die Tarifpartner jahrelang Lohnzurückhaltung, die sich mit Verzöge-

rung positiv ausgewirkt haben dürfte (Heilemann/ Ulrich 2008).

- Zweitens klagten am Ende des Aufschwungs einige Unternehmen bereits über Fachkräftemangel, sodass sie wohl eher bereit waren und sind, qualifizierte, eingearbeitete Mitarbeiter im Unternehmen zu halten (labour hoarding).

- Drittens dürften die strukturellen Nachteile des Ostens mittlerweile weniger ins Gewicht fallen – jedenfalls profitierte der ostdeutsche Arbeitsmarkt erstmals seit 1995 von einer Erholung.

- Viertens hat sich wohl die Matching-Effizienz weiter verbessert. Das Zueinanderkommen von offener Stelle und Bewerber ist also leichter geworden, auch weil die Hartz-IV-Reform den Druck auf Arbeitslose erhöht hat und weil Unternehmen leichter Personen befristet oder in Leiharbeit einstellen dürfen.

Ein Indiz für die verbesserte Matching-Effizienz zeigt sich im Zusammenhang zwischen offenen Stellen und Arbeitslosigkeit, der als Beveridge-Kurve dargestellt wird (Abbildung 1). Im normalen konjunkturellen Zyklus verläuft diese Kurve von links nach rechts fallend, denn im Aufschwung gibt es viele offene Stellen und weniger Arbeitslose, im Abschwung ist es umgekehrt. Im jüngsten Aufschwung aber, besonders in den Jahren 2007 und 2008, hat die Beveridge-Kurve ihr konjunkturelles Muster verlassen und hat sich nach innen verschoben. Bei einer gegebenen Zahl gemeldeter offener Stellen sind nun weniger Menschen arbeitslos als zuvor.

Die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt fast bis zum Ende des Jahres 2008 wird auch im Vergleich der Jahresdurchschnitte zum Vorjahr sichtbar: Von 2007 auf 2008 erhöhte sich die Erwerbstätigkeit um 562.000 und erreichte mit 40,33 Millionen Menschen den höchsten Wert in der Geschichte der Bundesrepublik. Getragen war dieser Rekord von der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Obwohl sie vorher im Trend abnahm, wuchs sie zuletzt um 564.000 auf 27,51 Millionen Personen. Die Arbeitslosigkeit lag bei 3,27 Millionen, und damit 508.000 niedriger als im Jahr 2007. Die Unterbeschäftigung – die auch die Stille Reserve enthält – nahm mit 4,42 Millionen den geringsten Wert seit dem Jahr 1991 an.

■ Arbeitsvolumen 2008 auf Rekordniveau

Der kräftige Anstieg der Erwerbstätigkeit führte trotz eines Rückgangs der jährlichen Arbeitszeit pro Kopf zu einem Rekordstand des Arbeitsvolumens. Im Jahr 2008 wurden insgesamt 57,75 Milliarden Arbeitsstunden geleistet, das sind 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen trugen die Vollzeitbeschäftigten 69,0 Prozent, die Teilzeitbeschäftigten 13,3 Prozent und die Selbständigen und Mithelfenden 16,0 Prozent bei. Etwa eine Milliarde Stunden (1,7 %) entfielen auf Nebenjobs, fast doppelt so viele wie vor zehn Jahren.

Die Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen verringerte sich aber um 0,1 Prozent. Bei kalenderbedingt 2,6 Arbeitstagen mehr als im Vorjahr (+1,1 %) wurde pro Tag im Schnitt weniger gearbeitet (-1,1 %), denn die konjunkturabhängigen Komponenten verkürzten die Arbeitszeit immer stärker.

Mit der aufkommenden Rezession sank das Volumen der bezahlten Überstunden von 1,43 auf 1,32 Milliarden Stunden. Die Guthaben auf den Arbeitszeitkonten der Beschäftigten mit flexiblen Arbeitszeitregelungen wurden merklich geringer.

Die Zahl der Kurzarbeiter stieg im Jahresdurchschnitt auf 100.000, und es fiel dadurch beträchtlich mehr Arbeitszeit aus als in den letzten Jahren. Maßgeblich ist dies auf den sprunghaften Anstieg der Kurzarbeit im Verlauf des vierten Quartals zurückzuführen. Im Dezember lag sie bei 270.000, vor allem wurde wieder mehr konjunkturelle Kurzarbeit (200.000) geleistet.

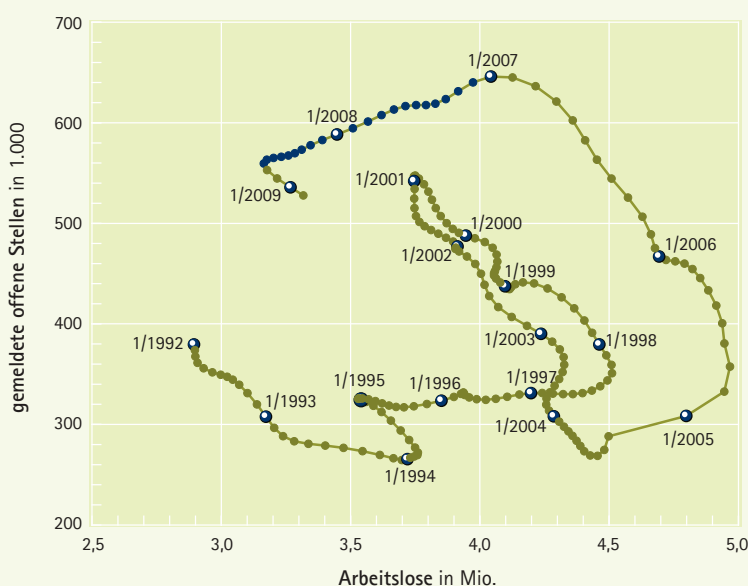
Der seit Jahren rückläufige Trend der Krankenstandsquote setzte sich nicht fort: Sie stieg von 3,2 auf 3,3 Prozent.

Die tarifliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten lag unverändert bei durchschnittlich

Abbildung 1

Zusammenhang zwischen gemeldeten offenen Stellen und Arbeitslosigkeit

Beveridge-Kurve, saisonbereinigte Monatswerte (ohne irreguläre Komponente), Januar 1992 bis Februar 2009



Quelle: BA, IAB

© IAB

38,3 Stunden. Einzelne Verlängerungen und Verkürzungen hielten sich die Waage.

Die Teilzeitbeschäftigung nahm weiter zu (+1,7 %), aber nicht mehr so stark wie bisher. Inzwischen arbeitet ein Drittel aller Beschäftigten in Teilzeit, davon die Hälfte in Mini-Jobs und in Ein-Euro-Jobs. Die Teilzeitquote ist im Jahr 2008 schwächer gestiegen als in den Vorjahren, weil die Vollzeit-Beschäftigung ebenfalls kräftig zugenommen hat (+1,5 %).

■ Wirtschaft 2009: Trübe Aussichten

Mit der Verschärfung der Finanzkrise ab Mitte September 2008 mussten die Konjunkturprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute und anderer Organisationen konsequent nach unten revidiert werden. Prognosen, die im Dezember 2008 und Januar 2009 erschienen, gehen von einer Schrumpfung der deutschen Wirtschaft um 0,8 bis 2,7 Prozent aus. Ausschlaggebend für die prognostizierte Schrumpfung des BIP ist, wie stark der Einbruch des Exportes eingeschätzt wird, ob das Konjunkturprogramm der Bundesregierung berücksichtigt wurde und wann die Talsohle der Rezession gesehen wird.

Vor allem die Exportwirtschaft leidet unter der Finanzkrise. So ist das Vertrauen der Industriebetriebe der Eurozone in die wirtschaftliche Entwicklung kräftiger und schneller geschwunden als im vorherigen Abschwung. Die Auftragseingänge aus dem Ausland sind in den letzten Monaten des Jahres 2008 erstmals seit Mitte der 90er Jahre massiv eingebrochen. Da hier noch kein Ende erkennbar ist, dürfte die wirtschaftliche Entwicklung mindestens im ersten Quartal des Jahres 2009 noch ungünstig verlaufen. Dies wird auch den gesamten Jahresdurchschnitt 2009 beeinträchtigen. Das IAB geht deshalb in seiner mittleren Variante von einem deutlichen Schrumpfen des realen BIP um $2\frac{3}{4}$ Prozent aus. Diese Annahme bewegt sich damit am unteren Ende des Prognose-spektrums der anderen Forschungsinstitute.

Die Chancen und Risiken in der wirtschaftlichen Entwicklung beschreibt das IAB normalerweise mit einem Korridor von $\pm\frac{1}{2}$ Prozentpunkt um das BIP-Wachstum der mittleren Variante. Da Prognosen derzeit mit größeren Unsicherheiten verbunden sind als sonst, wird dieser Korridor diesmal verbreitert und eine Bandbreite von $\pm\frac{3}{4}$ Prozentpunkten zugrundegelegt.

Chancen für eine günstigere Entwicklung ergeben sich, wenn der Arbeitsmarkt besonders robust durch diese Krise kommt. Je weniger Menschen ihre Arbeit verlieren, desto stabiler bleibt die Binnennachfrage

sodass größere Teile des außenwirtschaftlichen Einbruchs kompensiert werden können. Das Konjunkturprogramm der Regierung ist mit seiner attraktiven Gestaltung der Kurzarbeit und den Konsumanreizen durch Steuersenkungen und die Abwrackprämie ausgelegt, diesen Stimulus zu erzielen. Ähnlich sollen die Investitionen in die Infrastruktur auf kommunaler oder Bundesebene wirken. Teile des Konjunkturprogramms können aber auch zu Vorzieheffekten führen, die zwar den Nachfrageausfall im Jahr 2009 dämpfen, aber die Erholung in späteren Jahren verlangsamen. Zurzeit wird die Binnenwirtschaft auch gestützt, weil deutlich niedrigere Energiekosten die Budgets der privaten Haushalte real entlasten. Ob diese Faktoren so stark sind, dass das optimistische Szenario eintritt, ist jedoch fraglich.

Aus heutiger Sicht ist eine ungünstigere Entwicklung wahrscheinlicher. Der rasante Rückgang der Auftragseingänge deutet darauf hin, dass sich an die kräftige Schrumpfung des realen BIP im vierten Quartal 2008 (-2,1 % gegenüber Vorquartal) ein weiterer deutlicher Rückgang im ersten Quartal 2009 anschließt. Ein jahresdurchschnittlicher Rückgang des BIP von $2\frac{3}{4}$ Prozent ist dann nur noch zu halten, wenn die Wirtschaft bereits im zweiten Halbjahr wieder deutlich wächst. Doch angesichts der weltweiten Krise, der immer noch vorhandenen Schwierigkeiten im Bankensektor und des Nachlaufens des Arbeitsmarktes mit den Folgewirkungen für die Binnenkonjunktur könnte die Wirtschaft im zweiten Halbjahr tendenziell stagnieren.

Es wird auch bezweifelt, ob das deutsche Konjunkturprogramm und die Programme anderer Länder tatsächlich so schnell wirken können, um die Wirtschaft im Jahr 2009 noch maßgeblich zu stützen (Scheufele 2009). Die Entlastungen bei Steuern und Abgaben – etwa die Senkung des Beitragssatzes zur Krankenversicherung – treten erst zur Jahresmitte in Kraft, und die Investitionen in die Infrastruktur müssen in ordentlichen Verfahren ausgeschrieben, entschieden und umgesetzt werden. Auch sind mittelfristig Verdrängungseffekte denkbar, da die zusätzliche Verschuldung des Staates die Finanzmärkte zusätzlich belastet. Maßnahmen, die das Vertrauen zwischen den Banken wieder herstellen und generell zu einer Erleichterung der Kreditvergabe führen, werden noch diskutiert – wie schnell sie greifen werden, ist unsicher. Wenn diese negativen Faktoren zum Tragen kommen, könnte das reale BIP gegenüber dem Vorjahr noch stärker schrumpfen. Für die untere Variante der IAB-Projektion werden $-3\frac{1}{2}$ Prozent angenommen.

■ Arbeitsnachfrage im Abschwung des Jahres 2009

Der beispiellose Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität wird einen spürbaren Rückgang der Erwerbstätigkeit nach sich ziehen. Wie stark die Erwerbstätigkeit auf die Rezession reagieren wird, ist jedoch unsicher. Zurzeit kann nicht ohne weiteres aus dem Verhalten der Unternehmen in der Vergangenheit auf die Zukunft geschlossen werden: Die Beschäftigung könnte stärker als sonst auf die Konjunktur reagieren, weil die Rezession ungewöhnlich tief ist und weil die eigentlich wünschenswerte größere Flexibilität am Arbeitsmarkt in der Krise mit negativen Effekten einhergeht. Zum Beispiel können Unternehmen über Leiharbeit oder Befristungen ihre Nachfrage nach Arbeitskräften leichter anpassen.

i

Maßnahmen zur Förderung der Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld

Der Gesetzgeber hatte in den 90er Jahren die Hürden zur Einführung konjunktureller Kurzarbeit bzw. für das Kurzarbeitergeld (KuG) schrittweise höher gelegt. Seit 1994 müssen die Betriebe die Sozialversicherungsbeiträge für die Zeit der Kurzarbeit voll übernehmen. Zudem sind sie seit der Einführung des SGB III im Jahr 1997 verstärkt gehalten, möglichst alle Arbeitszeitpolster abzubauen und Arbeitszeitflexibilitäten zu nutzen, bevor sie Kurzarbeit in Anspruch nehmen.

Im Rahmen des Konjunkturpakets II wird die Inanspruchnahme von Kurzarbeit (einschließlich Saison-Kurzarbeit) nun – zeitlich befristet bis Ende 2010 – wieder erleichtert. Mit den neuen Regelungen des § 421t SGB III hat die Bundesregierung unterschiedliche Maßnahmen getroffen, die zu einer stärkeren Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld führen sollen, um Beschäftigung in den Unternehmen zu sichern:

- **Leichtere Inanspruchnahme:** Die Erfordernis, dass ein Drittel der Beschäftigten vom Arbeitszeitausfall betroffen sein muss, wurde ausgesetzt. Auch wurde die Voraussetzung gestrichen, dass zunächst Minusstunden erbracht worden sein müssen. Zudem müssen Betriebe, die zur Beschäftigungssicherung temporäre Arbeitszeitverkürzungen tariflich vereinbart hatten, diese nicht zuerst einlösen.
- **Ausweitung des Nutzerkreises:** Die Regelungen des Konjunktur-KuG gelten im Wesentlichen auch für das Saison-KuG und auch Leiharbeitnehmer dürfen nun in Kurzarbeit gehen.
- **Finanzielle Anreize:** Die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung werden hälftig erstattet.
- **Qualifizierungsanreize:** Wenn die Kurzarbeiter während der arbeitsfreien Zeit qualifiziert werden, übernimmt die BA die vollen Sozialversicherungsbeiträge.

All diese Maßnahmen erhöhen die Chance, dass Mitarbeiter in den Betrieben gehalten und eventuell sogar weiterqualifiziert werden – insbesondere, wenn die Unternehmen die Situation als kurzfristige Durststrecke wahrnehmen und nicht als lang währende Krise. Kurzarbeiter werden statistisch als Erwerbstätige erfasst – nur unter dem Zeitaspekt gesehen sind sie unterbeschäftigt.

Mitnahmeeffekte können bei dieser Neuregelung allerdings nicht ausgeschlossen werden. Das heißt, Betriebe führen staatlich unterstützt Kurzarbeit ein, obwohl sie aus eigener Kraft ihre Mitarbeiter (z. T. mit verkürzter Arbeitszeit) halten würden. In der derzeitigen Sondersituation wird man solche Mitnahmeeffekte aber in Kauf nehmen müssen, wenn der Beschäftigungsabbau insgesamt gebremst werden soll. Betriebe, die besonders unter dem Auftragseinbruch leiden, erhalten mit der Erstattung von Sozialversicherungsbeiträgen einen zusätzlichen Anreiz zur Einführung von Kurzarbeit als Alternative zu Entlassungen.

Andererseits könnte der Zusammenhang zwischen Konjunktur und Arbeitsmarkt in jüngster Zeit etwas lockerer geworden sein, z. B. weil Unternehmen wegen drohenden Fachkräftemangels ihre Mitarbeiter länger über Schwächephasen hinweg halten.

Darüber hinaus sieht das Konjunkturprogramm mehrere Maßnahmen vor, die direkt am Arbeitsmarkt ansetzen. So wird der Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung auf seinem niedrigen Niveau von 2,8 Prozent bis Ende 2010 gehalten. Die Möglichkeit zur Kurzarbeit wurde von 12 auf 18 Monate verlängert und attraktiver gestaltet (vgl. Infokasten links unten). Das Weiterbildungsprogramm WeGeBAU wurde erweitert. Ursprünglich wurde es extra für die Qualifizierung von unqualifizierten und älteren Beschäftigten im Betrieb eingerichtet. Bis auf Weiteres können inzwischen auch Weiterbildungsmaßnahmen für geringqualifizierte Kurzarbeiter gefördert werden (§ 77 Abs. 2 SGB III). Qualifizierung wird darüber hinaus gefördert, wenn Arbeitnehmer in der Leiharbeitsbranche wiederingestellt werden. All dies wird einen ansonsten noch kräftigeren Einbruch der Beschäftigung zumindest zunächst bremsen.

Konjunkturbedingter Rückgang der Arbeitszeit

Die Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen wird sich im Jahr 2009 unter den Annahmen der mittleren Variante um 0,9 Prozent verringern. Das Jahr hat fast so viele Arbeitstage wie 2008, aber pro Tag wird im Durchschnitt weniger gearbeitet als im Vorjahr (–1,0 %), denn der konjunkturbedingte Rückgang der Arbeitszeit setzt sich fort.

Im Zuge der verschärften Rezession verlieren die bezahlten Überstunden immer mehr an Bedeutung. Das Überstundenvolumen sinkt um knapp 15 Prozent und erreicht mit 1,1 Milliarden Stunden einen historischen Tiefstand. Die Guthaben auf den Arbeitszeitkonten der Beschäftigten mit flexiblen Arbeitszeitregelungen schmelzen kräftig ab. Der Saldo aus Plus- und Minusstunden, der im vergangenen Konjunkturaufschwung kräftig gestiegen war, wird nun innerhalb eines Jahres unter den Stand von vor drei Jahren zurückfallen.

Die Zahl der Kurzarbeiter steigt in der mittleren Variante dieser Vorausschau auf 450.000 im Jahresdurchschnitt. Bei einem durchschnittlichen Arbeitszeitausfall von 40 Prozent entspricht dies einem Beschäftigungsäquivalent von 180.000. Von den 450.000 Kurzarbeitern nehmen schätzungsweise 400.000 Personen das Konjunktur-Kurzarbeitergeld und 50.000 Personen das Saison- und Transferkurzarbeitergeld in Anspruch. Zum kräftigen Anstieg tra-

gen auch die erleichterten gesetzlichen Bedingungen bei (vgl. Infokasten links).

Die tarifliche Arbeitszeit ändert sich zwar kaum, aber in Teilbereichen werden tarifliche Vereinbarungen zur Beschäftigungssicherung durch temporäre Arbeitszeitverkürzungen umgesetzt. Die durchschnittliche Krankenstandsquote dürfte unter dem Einfluss der konjunkturellen Schwäche leicht auf 3,2 Prozent sinken. Die Teilzeitquote steigt nur schwach, von 33,8 Prozent auf 34,0 Prozent, weil sich Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung fast im Gleichschritt entwickeln.

Die Arbeitszeit absorbiert somit einen Teil der negativen konjunkturellen Effekte und dämpft den Rückgang der Beschäftigung.

Erwerbstätigkeit 2009 wieder unter der 40-Millionen-Marke

Mit dem Schrumpfen des BIP sinkt auch die Nachfrage nach Arbeitskräften. Infolge der lange robusten Lage am Arbeitsmarkt startet die Erwerbstätigkeit dennoch mit einem statistischen Überhang von 250.000 in das Jahr 2009 (saisonbereinigt 40.000, vgl. Abbildung 2). D. h., erst wenn die Erwerbstätigkeit im Jahresverlauf um mehr als diese Werte sinkt, wird der Jahresdurchschnitt von 2008 unterschritten.

Nach der mittleren Variante der IAB-Projektion wird es im Jahresdurchschnitt 2009 rund 440.000 Erwerbstätige weniger geben (-1,1 %). Mit 39,89 Millionen Personen wird die 40-Millionen-Marke wieder unterschritten. Die größte Gruppe der Erwerbstätigen, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, wird im Jahresdurchschnitt um 340.000 Personen (-1,2 %) auf 27,17 Millionen schrumpfen.

Auch die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden nimmt ab. Ein wichtiger Grund dafür ist der Rückgang der geförderten Selbständigkeit. Nach der Änderung der Existenzgründungsförderung zum August 2006 wachsen 2009 die letzten Ich-AG-Betreiber aus der Förderphase heraus. Das Nachfolgeinstrument, der Gründungszuschuss, wird weit weniger in Anspruch genommen. Die geförderten wie die ungeförderten Selbständigen werden es in der bevorstehenden Schwächephase schwerer haben – ebenso wie die Arbeitnehmer. Deshalb wird mit insgesamt 30.000 weniger Selbständigen gerechnet, der Jahresdurchschnitt sinkt auf 4,43 Millionen.

Vom allgemeinen Rückgang der Arbeitsnachfrage sind auch die geringfügig Beschäftigten betroffen. Ihre Zahl dürfte 2009 um 60.000 sinken. Davon unberührt bleibt voraussichtlich die Zahl der Personen

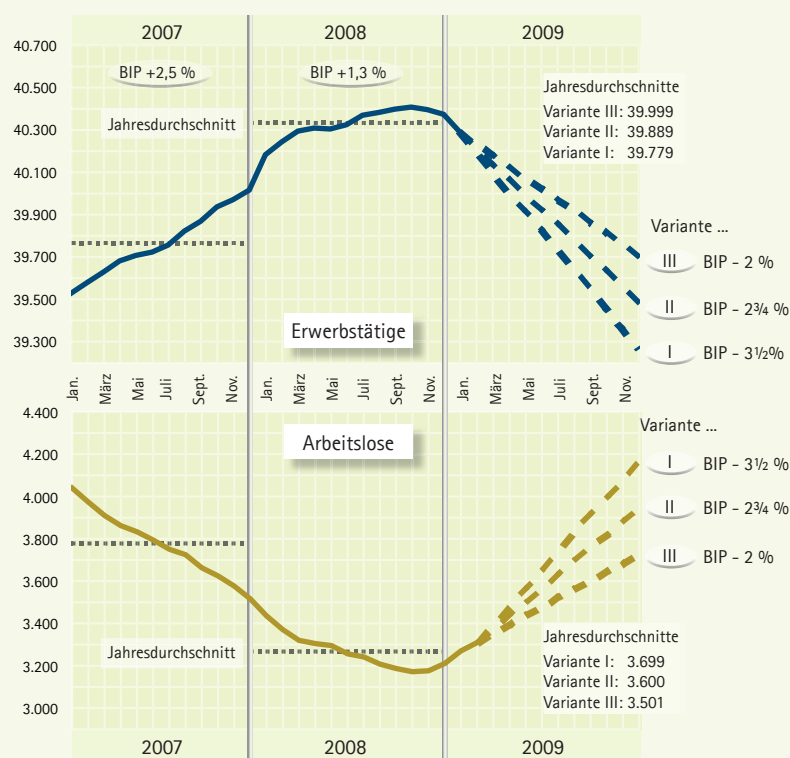
in sozialen Arbeitsgelegenheiten, den sogenannten Ein-Euro-Jobs. Sie war während der vergangenen drei Jahre leicht rückläufig, aber angesichts der angespannten Arbeitsmarktlage dürfte sich diese Tendenz nicht fortsetzen. Die Betreuer in der Grundsicherung werden versuchen, mindestens ebenso viele Arbeitslose wie bisher über einen Ein-Euro-Job in Erwerbstätigkeit am zweiten Arbeitsmarkt zu bringen.

Aus der Verkürzung der Arbeitszeit und der sinkenden Erwerbstätigkeit ergibt sich, dass das Arbeitsvolumen insgesamt um 2,0 Prozent schrumpft. Da das BIP stärker sinkt als das Arbeitsvolumen, nimmt auch die Produktivität je Arbeitsstunde ab (-0,8 %). Die Produktivität fällt niedriger aus, weil Kündigungsfristen einzuhalten sind oder Arbeitskräfte angehört werden. So werden z. B. liegen gebliebene Aufräum- und Verwaltungstätigkeiten durchgeführt oder es wird mehr Zeit auf die betriebliche Betreuung von Auszubildenden verwendet als bei boomender Auftragslage.

Abbildung 2

Entwicklungstendenzen am Arbeitsmarkt in Deutschland

2007 bis 2009, Personen in 1.000, saisonbereinigte Zahlen



Anmerkung: Aufgrund von unterjährigen konjunkturellen Einflüssen und Sonderfaktoren wird die tatsächliche Entwicklung die hier dargestellten Jahrestendenzen überlagern.

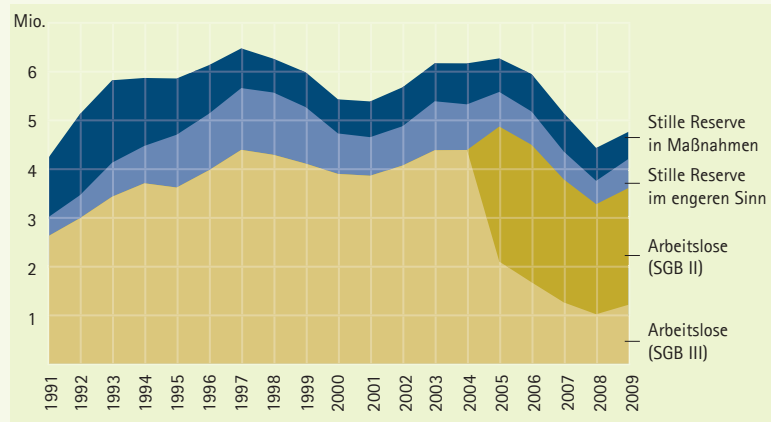
Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

© IAB

Abbildung 3

Entwicklung der Unterbeschäftigung in Deutschland – Registrierte Arbeitslosigkeit und Stille Reserve 1991 bis 2009

Personen in Mio; Jahresdurchschnitte (2009: Projektionsvariante II)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

© IAB

Arbeitsangebot sinkt kräftiger als zuvor

Das Erwerbspersonenpotenzial wird auch im Jahr 2009 schrumpfen und damit den Arbeitsmarkt kurzfristig entlasten. Der Rückgang fällt mit -150.000 Personen kräftiger aus als in den Jahren zuvor. Die demografische Komponente mindert das Potenzial bereits seit mehreren Jahren. Die jüngere Entwicklung bei den Migrationen und Pendlerbewegungen lässt aber darauf schließen, dass auch der Wanderungssaldo das Potenzial senkt.

Gedämpfter Anstieg der Unterbeschäftigung

Die Arbeitslosigkeit steigt in einer Rezession auch deswegen, weil weniger Stellen geschaffen und weniger Personen eingestellt werden. Die Beendigung von Arbeitsverhältnissen hat zunächst eine geringere Bedeutung. Unternehmen entlassen in einer Rezession zwar häufiger, aber es gibt deutlich weniger Kündigungen seitens der Arbeitnehmer selbst. Je unsicherer es wird, einen Arbeitsplatz zu finden, der obendrein bessere Bedingungen, Aufstiegschancen oder Entlohnung bietet, desto seltener geben Arbeitnehmer ihre vorhandene Stelle auf. Deshalb nimmt in der Rezession die Fluktuation am Arbeitsmarkt allgemein ab. Als Folge verschlechtern sich die Chancen von Arbeitslosen, eine Stelle zu finden – insbesondere für die Langzeitarbeitslosen, die ohnehin nachrangig zum Zug kommen.

Aus den Bewegungen am Arbeitsmarkt resultieren Veränderungen der Bestände bei Angebot und Nachfrage. Sie führen zu einem Anstieg der Unterbeschäftigung um 330.000 auf 4,75 Millionen Personen im Jahresdurchschnitt 2009. Diese Zunahme ist vergleichsweise moderat, begünstigt durch den Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials und einen statistischen Unterhang zum Jahresende 2008.

Unterschiedliche Entwicklung in den Komponenten der Unterbeschäftigung

Die Unterbeschäftigung setzt sich aus Stiller Reserve in Maßnahmen, Stiller Reserve im engeren Sinn und registrierter Arbeitslosigkeit zusammen. Diese Komponenten entwickeln sich unterschiedlich.

Die registrierte Arbeitslosigkeit steigt in der mittleren Projektionsvariante um 330.000 auf 3,60 Millionen Personen (vgl. Abbildung 3). Der Belastung durch die Wirtschaftskrise wirken einige Faktoren entgegen, die den Zuwachs gering anmuten lassen.

- Erstens startet die Arbeitslosigkeit mit einem statistischen Unterhang von 170.000 (saisonbereinigt 60.000) Personen. Erst wenn die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf stärker zunimmt, steigt der Jahresdurchschnitt 2009 gegenüber 2008.

- Zweitens entlastet der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials den Arbeitsmarkt stärker als bisher.

- Drittens spiegeln sich in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit auch die Beschäftigung erhaltenden Maßnahmen des Konjunkturpakets.

- Viertens sieht das Programm zusätzliche Maßnahmen beim Eintreten der Arbeitslosigkeit vor, die die Arbeitslosigkeit schneller wieder beenden sollen. So wurden Mittel für zusätzliche Vermittler bereitgestellt, die freilich erst eingearbeitet werden müssen. Zudem werden die Anstrengungen für Bewerbungstraining und Weiterbildung erhöht. Zum Teil dürften sie zu Erwerbstätigkeit verhelfen, zum Teil zu Maßnahmen, die in der Stillen Reserve, nicht jedoch in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

- Fünftens wird künftig bei den Zugängen in die Betreuung durch Dritte im Rahmen von „Maßnahmen zur Aktivierung und zur beruflichen Eingliederung“ nach § 46 SGB III der Arbeitslosenstatus beendet. Sie werden dann nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik ausgewiesen, sondern in der Förderstatistik und sind dann Teil der Stillen Reserve in Maßnahmen.

Dennoch sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen um 120.000, weil Ende 2007 die sogenannte 58er-Regelung auslief. Nach dieser Regel durften ältere Arbeitslose Leistungen beziehen, ohne dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen. „Neufälle“ werden seitdem als Arbeitslose erfasst; der „Altbestand“ in

der Stillen Reserve in Maßnahmen aber schmilzt – wie bereits im Jahr 2008 – auch 2009 deutlich ab.

Zudem wird sich 2009 erstmals zeigen, wie viele Arbeitslose des Rechtskreises SGB II aus der Erfassung genommen werden, weil ihnen binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Stelle angeboten werden kann.¹ Sicher ist es schwerer geworden, bei einer rückläufigen Zahl offener Stellen entsprechende Angebote zu unterbreiten. Andererseits werden die Kapazitäten bei den Arbeitsgemeinschaften erhöht. Weil bisher kaum Daten vorliegen, wird in der Prognose vorläufig unterstellt, dass diese Regelung keine Auswirkung auf die Zahl der Arbeitslosen bzw. der Stillen Reserve im engeren Sinn hat.

Die Stille Reserve im engeren Sinn steigt 2009 um 120.000 Personen, weil die Arbeitsnachfrage krisenbedingt nachlässt. Sie vollzieht damit eine in der Tendenz ähnliche Entwicklung wie die Arbeitslosigkeit.

¹ Inhaltlich ist diese Regel kritikwürdig, weil sie dem Ziel einer verbesserten Arbeitsmarktintegration Älterer entgegensteht. Zu dessen Erreichung müssen die Träger der Grundsicherung ihre Anstrengungen verstärken, um gerade erwerbsfähige Hilfebedürftige dieser Altersgruppe in Erwerbsarbeit zu integrieren.

Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, werden von den Agenturen Arbeitslose betreut, die dem Arbeitsmarkt eher nah stehen. Aus diesem Rechtskreis konnten im Jahr 2008 pro Monat 29 von 100 Personen die Arbeitslosigkeit beenden; aus dem Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung für erwerbsfähige Hilfebedürftige, gelang das nur 13 von 100 Personen. Außerdem lag die Chance, eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden, für Arbeitslose im SGB III viermal so hoch wie im SGB II. Zudem betrug der Anteil der Langzeitarbeitslosen mit 16,2 Prozent rund ein Drittel des Anteils im SGB II mit 47,1 Prozent.

Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Arbeitslosigkeit im SGB III stärker an die Konjunktur gebunden ist. Entlassene Personen werden zunächst im Versicherungssystem betreut, wenn sie entsprechende Ansprüche erworben hatten. Deshalb wird die Arbeitslosigkeit hier zunächst kräftiger steigen. Im Jahresdurchschnitt werden die Agenturen 1,21 Millionen Arbeitslose betreuen, 190.000 oder 19,2 Prozent mehr als im Jahr 2008 (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB III und SGB II

			2005	2006	2007	2008	2009			
							Var I	Var II	Var III	
Insgesamt	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	3.247	3.007	2.486	2.145	2.513	2.433	2.352	
		Ost	1.614	1.480	1.290	1.123	1.187	1.168	1.149	
		insgesamt	4.861	4.487	3.776	3.268	3.699	3.600	3.501	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 466	- 240	- 521	- 341	+ 368	+ 288	+ 207	
		Ost	+ 14	- 134	- 190	- 167	+ 64	+ 45	+ 26	
		insgesamt	+ 480	- 374	- 711	- 508	+ 431	+ 332	+ 233	
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	West	9,9	9,1	7,5	6,4	7,5	7,2	7,0	
		Ost	18,7	17,3	15,1	13,1	13,9	13,7	13,4	
		insgesamt	11,7	10,8	9,0	7,8	8,8	8,6	8,4	
davon	SGB III	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	1.442	1.159	861	684	902	841	780
			Ost	649	505	392	327	377	363	350
			insgesamt	2.091	1.664	1.253	1.011	1.279	1.205	1.130
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West		- 283	- 298	- 177	+ 218	+ 157	+ 96	
		Ost		- 144	- 113	- 65	+ 50	+ 36	+ 23	
		insgesamt		- 427	- 411	- 242	+ 268	+ 194	+ 119	
	SGB II	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	1.805	1.848	1.625	1.461	1.611	1.592	1.572
			Ost	965	975	898	796	809	804	799
			insgesamt	2.770	2.823	2.523	2.257	2.421	2.396	2.371
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West		+ 43	- 223	- 164	+ 150	+ 131	+ 111
			Ost		+ 10	- 77	- 102	+ 13	+ 8	+ 3
			insgesamt		+ 53	- 300	- 266	+ 164	+ 139	+ 114
		Anteil SGB II in %	West	55,6	61,5	65,4	68,1	64,1	65,4	66,8
			Ost	59,8	65,9	69,6	70,9	68,2	68,9	69,6
			insgesamt	57,0	62,9	66,8	69,1	65,4	66,5	67,7
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten	West		+ 5,9	+ 3,9	+ 2,7	- 4,0	- 2,7	- 1,3	
		Ost		+ 6,1	+ 3,7	+ 1,3	- 2,7	- 2,0	- 1,3	
		insgesamt		+ 5,9	+ 3,9	+ 2,2	- 3,6	- 2,5	- 1,3	

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

Vom Abschwung betroffen wird aber auch der Rechtskreis des SGB II, also das System der Grundsicherung für erwerbsfähige Hilfebedürftige. Sie werden von den Agenturen und Kommunen in Arbeitsgemeinschaften bzw. in getrennter Trägerschaft oder von den zugelassenen kommunalen Trägern betreut. In der Absatzschwäche werden auch Personen entlassen, die keine oder zu geringe Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung aufbauen konnten. In diesem Fall führen Entlassungen direkt zu einer Zunahme der SGB-II-Arbeitslosigkeit. Dies kann insbesondere Personen betreffen, die in instabiler und niedrig entlohnter Beschäftigung sind.

Die geringere Arbeitsnachfrage erhöht auch das Risiko, dass Arbeitslose im Rechtskreis SGB III nicht rechtzeitig eine Stelle finden und stattdessen – nach Ausschöpfung ihres Leistungsanspruchs im SGB III – in den Rechtskreis des SGB II wechseln müssen. Das heißt, dass sich im Verlauf des zweiten Halbjahres die Entwicklungen in den beiden Rechtskreisen wieder annähern. Im Jahresdurchschnitt 2009 dürfte sich die Zunahme im SGB II auf 140.000 Personen oder 6,2 Prozent belaufen. Der Bestand beträgt dann 2,40 Millionen.

Als Folge der ungleichmäßigen Wirkung der Rezession in den Rechtskreisen sinkt der Anteil der SGB-II-Arbeitslosigkeit erstmals wieder auf 66,5 Prozent (-2,5 Prozentpunkte).

Der Arbeitsmarkt in Ost und West

Die ostdeutsche Wirtschaft konnte im gleichen Maße am letzten Aufschwung teilhaben wie der Westen. Das reale BIP nahm in den Jahren 2006 bis 2008 im Osten um 6,6 Prozent zu, im Westen um 6,7 Prozent. Die Teilhabe war auch auf dem Arbeitsmarkt sichtbar. Gingen im vorherigen Aufschwung, zwischen 1998 und 2000, noch 10.000 Stellen im Osten verloren, nahm die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2006 und 2008 um 280.000 Personen zu. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit um 490.000 in diesen drei Jahren wurde demnach nicht ausschließlich durch das gesunkene Erwerbspersonenpotenzial verursacht.

Der Rückgang des Arbeitsangebots bleibt im Osten auch im Jahr 2009 erheblich (-90.000 Personen). Erstmals wird aber auch im Westen die demografische Komponente und ein leicht negativer Wanderungs- und Pendlersaldo nicht mehr durch die leichte Zunahme der Erwerbsneigung kompensiert. Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt auch hier, und zwar um 60.000 Personen.

Die Arbeitsnachfrage dürfte im Osten etwas schwächer zurückgehen als im Westen. Eine Ursache

hierfür ist die geringere Anbindung der ostdeutschen Wirtschaft an die Exportmärkte. So ist die exportabhängige Investitionsgüterindustrie im Osten schwächer vertreten. Stattdessen sind das Ernährungs- und das Baugewerbe wichtiger – Wirtschaftszweige, die von der noch stabilen Konsumgüternachfrage abhängen bzw. durch das Konjunkturprogramm besonders gefördert werden (IWH 2009). Im Osten wird daher mit einem Rückgang der Erwerbstätigkeit um 80.000 Personen oder 1,0 Prozent auf 7,35 Millionen gerechnet. Im Westen werden wohl 360.000 Stellen abgebaut (-1,1 %). Im Jahresdurchschnitt sind dort dann 32,54 Millionen Menschen erwerbstätig.

Zusammenfassend ist im Osten der entlastende Potenzialeffekt größer und der belastende Beschäftigungseffekt geringer als im Westen. Die Auswirkung der Wirtschaftskrise trifft damit vor allem die Unterbeschäftigung im Westen, die um 340.000 Personen zulegt. Die Zahl der Arbeitslosen wird voraussichtlich 2,43 Millionen betragen, 290.000 mehr als im Vorjahr. Im Osten hingegen steigt die registrierte Arbeitslosigkeit um 50.000 und liegt bei 1,17 Millionen Personen. Die Unterbeschäftigung nimmt sogar leicht ab (-10.000), weil die Stille Reserve in Maßnahmen sinkt.²

Der Arbeitsmarkt unter schlechteren Rahmenbedingungen

Sollte sich die Wirtschaft nicht bereits ab der zweiten Jahreshälfte langsam erholen, muss eine Schrumpfung des realen BIP um 3½ Prozent unterstellt werden. Der Arbeitsmarkt wird dann noch stärker beeinträchtigt: In dieser unteren Variante des Prognosespektrums muss mit einem Rückgang der Erwerbstätigkeit um 550.000 auf 39,78 Millionen Personen gerechnet werden. Die Arbeitslosigkeit nimmt um 430.000 Personen zu und liegt im Jahresdurchschnitt bei 3,70 Millionen.

In diesem Szenario beträgt die Zahl der Kurzarbeiter 510.000. Damit ist unterstellt, dass bei einer schlechteren Wirtschaftslage noch mehr Unternehmen die Notwendigkeit, aber auch den Anreiz sehen, die Rezession durch Kurzarbeit zu überbrücken. Da Kurzarbeit ein befristetes Instrument ist, das dem Unternehmen trotz der attraktiveren Gestaltung Kosten verursacht, ist der nochmalige Anstieg der Kurzarbeit immerhin mit der Erwartung verbunden, dass sich im Jahr 2010 die Situation entspannt. Die

² Wie vorn beschrieben, ist der Rückgang der Stillen Reserve in Maßnahmen vor allem auf das Auslaufen der 58er-Regelung zurückzuführen.

Entwicklung wird jedoch ungünstiger verlaufen, wenn die Unternehmen pessimistischer sind.

Von den Erwartungen über die Dauer und die Tiefe der Rezession hängt das Verhalten der Wirtschaftsakteure ab. Sollten die Unternehmen keine Erholung in der näheren Zukunft absehen, werden sie das Instrument der Kurzarbeit nicht stärker nutzen als in der mittleren Variante. Eine geringere Nutzung der Kurzarbeit vermindert die Arbeitszeit schwächer.

Unterschiedliche Annahmen über die Jahresarbeitszeit und die Produktivität beeinflussen aber die prognostizierte Zahl der Erwerbstätigen. Eine Hilfsrechnung verdeutlicht dies: Die Veränderung des BIP entspricht der Summe der Veränderungen der Stundenproduktivität, der Arbeitszeit und der Erwerbstätigkeit. Angenommen, die Unternehmen nutzen in der unteren Projektionsvariante trotz der schlechteren Wirtschaftslage die Möglichkeiten der Arbeitszeitanpassung, insbesondere die Kurzarbeit, nur im Umfang der mittleren Variante (450.000 Kurzarbeiter), dann sinkt die Jahresarbeitszeit gegenüber 2008 nur um 0,9 Prozent, nicht um 1,1 Prozent. Wenn die Unternehmen die Arbeitszeit weniger stark reduzieren, um das Arbeitsvolumen zu senken, müssen sie die Beschäftigung umso stärker reduzieren. Es gibt dann 620.000 weniger Erwerbstätige als im Vorjahr (vgl. Tabelle 2).

Die Unternehmen können darüber hinaus versuchen, die Produktivität pro Beschäftigten weniger sinken zu lassen. Statt bei schlechterer Auftragslage Beschäftigte zu halten, müssten dann mehr Personen entlassen werden. Bei einem angenommenen Rückgang der Produktivität um 0,9 statt 1,1 Prozent gäbe es 700.000 Erwerbstätige weniger als 2008.

Umgekehrt ist auch denkbar, dass sich die Unternehmen aus Sorge vor Fachkräftemangel stark auf Beschäftigungssicherung konzentrieren. Um ihre Mitarbeiter zu halten, reduzieren sie die Arbeitszeit noch stärker oder bauen Minusstunden auf, falls die Möglichkeiten dafür noch nicht ausgeschöpft sind. Die Beschäftigung würde dann nur um 500.000 abgebaut.

Die Unternehmen könnten obendrein bereit sein, ihre Beschäftigten weniger produktiv einzusetzen. Dies kann in betriebspezifischen Regelungen zur Sicherung von Arbeitsplätzen vereinbart worden sein, vielleicht auch unterstützt durch Lohnzugeständnisse. Bei dieser Entwicklung von Jahresarbeitszeit und Produktivität würde die Erwerbstätigkeit nur um 420.000 abgebaut.

Tabelle 2

Kurzfristige Verhaltensanpassung in der Krise: Wirkungen unterschiedlicher Annahmen über die Produktivität und die Jahresarbeitszeit auf die Erwerbstätigkeit

	Veränderung von ...				
	BIP (real)	Stundenproduktivität	Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen	Erwerbstätigkeit	
	in %			in %	in 1.000
Referenz: untere Projektionsvariante	-3,5	-1,1	-1,1	-1,4	-550.000
Annahme 1: Längere Jahresarbeitszeit*	-3,5	-1,1	-0,9	-1,5	-620.000
Annahme 2: Längere Jahresarbeitszeit* und höhere Produktivität	-3,5	-0,9	-0,9	-1,7	-700.000
Annahme 3: Kürzere Jahresarbeitszeit*	-3,5	-1,1	-1,2	-1,2	-500.000
Annahme 4: Kürzere Jahresarbeitszeit* und geringere Produktivität	-3,5	-1,3	-1,2	-1,0	-420.000

* In der längeren/kürzeren Jahresarbeitszeit sind Änderungen der Zahl der Kurzarbeiter, der Überstunden und der Salden auf Arbeitszeitkonten erfasst.

Quelle: Berechnungen des IAB.

Fazit

Die deutsche Wirtschaft befindet sich derzeit in der schärfsten Rezession seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. Der Rückgang der Auftragseingänge ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Für das Jahr 2009 ist mit einer kräftigen Schrumpfung des realen BIP zu rechnen, wenn auch zum Teil durch den außerordentlich schlechten Startwert bedingt.

Die schwere Wirtschaftskrise wird den Arbeitsmarkt treffen. Jedoch bremsen einige Faktoren die Wucht der tiefen Rezession: Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist gesunken. Der Arbeitsmarkt profitiert noch von der moderaten Lohnentwicklung der letzten Jahre. Der demografisch bedingte Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials drosselt den drohenden Anstieg der Arbeitslosigkeit. Der Staat begegnet der Krise mit einem Konjunkturprogramm, das auch darauf ausgerichtet ist, Beschäftigung zu erhalten.

Bei einer Wachstumsannahme von $-2\frac{3}{4}$ Prozent wird sich die Erwerbstätigkeit um 440.000 Personen verringern, die Arbeitslosigkeit um 330.000 auf 3,60 Millionen Personen steigen.

Diese Wachstumsannahme geht von einer moderaten Erholung ab dem zweiten Halbjahr aus. Selbst in der unteren Variante mit $-3\frac{1}{2}$ Prozent ist unterstellt, dass die Wirtschaft dann zumindest stagniert und sich die Situation im Jahr 2010 entspannt. In diesem Fall gäbe es 550.000 Erwerbstätige weniger und 430.000 Arbeitslose mehr als 2008.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird auch bestimmt von den Erwartungen der Unternehmen über die Dauer und Tiefe der Krise über das Jahr 2009 hinaus. Dementsprechend entscheiden sie, ob sie ihre Mitarbeiter halten können oder entlassen müssen. Es ist anzunehmen, dass der größere Teil der in- und ausländischen Konjunkturprogramme erst im Jahr 2010 wirkt. Zudem wird der positive Effekt geschmälert werden, weil es Mitnahmen und Substitutionen geförderter durch ungeförderter Käufe bzw. Investitionen geben wird.

Für den Arbeitsmarkt ist keine schnelle Erholung zu erwarten, vor allem weil die Einstellungen und Entlassungen der Entwicklung des Inlandsprodukts nachlaufen. Zudem werden beim Anziehen der Konjunktur – wie jetzt in der Flaute – zuerst die Möglichkeiten flexibler Arbeitszeit genutzt, bevor im nennenswerten Umfang eingestellt wird. Minusstunden müssen aufgeholt und Kurzarbeit zurückgeführt werden.

Dennoch lassen die Strukturreformen der letzten Jahre, der kurzfristig entlastende demografische

Effekt sowie die wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Gegenmaßnahmen hoffen, dass der Arbeitsmarkt weniger Schaden nimmt, als das Ausmaß der Krise hätte erwarten lassen.

Literatur

Heilemann, U.; Ulrich, J. (2008): Viel Lärm um nichts? Zur Empirie von Lohnformeln in der Bundesrepublik, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig, Diskussionspapier 68, Leipzig.

IWH (2009): Weltweite Finanz- und Konjunkturkrise treibt die deutsche Wirtschaft in eine tiefe Rezession, *Wirtschaft im Wandel* 15, 1, S. 8-43.

Scheufele, R. (2009): Im Fokus: Konjunkturprogramme und ihre Wirkung – Eine Simulation mit dem makroökonomischen Modell des IWH, *Wirtschaft im Wandel* 15, 1, S. 4-7.

Methodische Grundlagen dieser Prognose können nachgeschlagen werden in

Bach, H.-U. et al. (2009): Methodenteil zu Kapitel A: Der deutsche Arbeitsmarkt – Entwicklungen und Perspektiven, in: Möller, J.; Walwei, U. (Hrsg.), *IAB Handbuch Arbeitsmarkt 2009*, IAB-Bibliothek Bd. 314, Nürnberg und Bielefeld, S. 57-64.



Die Autoren
(von links nach rechts)

Dr. Hermann Gartner ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ im IAB (hermann.gartner@iab.de).

Thomas Rothe ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ im IAB (thomas.rothe@iab.de).

Markus Hummel ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB (markus.hummel@iab.de).

Dr. Sabine Klinger ist kommissarische Leiterin des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB (sabine.klinger@iab.de).

Dr. Gerd Zika ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB (gerd.zika@iab.de).

Hans-Uwe Bach ist Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB (hans-uwe.bach@iab.de).

Dr. Eugen Spitznagel ist Leiter der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB (eugen.spitznagel@iab.de).

Impressum: IAB-Kurzbericht Nr. 6, März 2009 ■ Redaktion: Elfriede Sonntag ■ Graphik & Gestaltung: Monika Pickel ■ Technische Herstellung: pms offsetdruck gmbh, Wendelstein ■ Rechte: Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet ■ Bezugsmöglichkeit: IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co.KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707; Fax: 0180-100-2708; e-Mail: iab-bestellservice@wbv.de ■ IAB im Internet: <http://www.iab.de>. Dort finden Sie u.a. diesen Kurzbericht zum Download ■ Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911/179-0 ■ ISSN 0942-167X

Tabelle A1

Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2009

			2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009					
												Var I	Var II	Var III			
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften																	
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt (Veränd. gegenüber dem Vorjahr in %)		West	+ 3,5	+ 1,4	- 0,1	- 0,3	+ 1,3	+ 0,9	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,3	-3 1/2	-2 3/4	-2			
		Ost	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,5	- 0,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,1	-3 1/4	-2 1/2	-1 3/4			
		Insg.	+ 3,2	+ 1,2	0,0	- 0,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,3	-3 1/2	-2 3/4	-2			
Stundenproduktivität		West	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 0,5	- 0,2	- 1,1	- 0,8	- 0,5			
		Ost	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,4	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,0	+ 0,5	- 1,0	- 0,8	- 0,4			
		Insg.	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,5	+ 0,6	- 0,0	- 1,1	- 0,8	- 0,5			
Arbeitsvolumen		West	+ 1,2	+ 0,0	- 1,1	- 1,3	+ 0,7	- 0,5	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,5	- 2,5	- 2,0	- 1,6			
		Ost	- 1,6	- 2,8	- 2,9	- 1,8	- 0,1	- 1,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,6	- 2,3	- 1,8	- 1,3			
		Insg.	+ 0,6	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,3	- 2,4	- 2,0	- 1,5			
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit		West	- 1,2	- 0,8	- 0,8	- 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,1	+ 0,3	0,0	- 1,1	- 0,9	- 0,7			
		Ost	- 1,3	- 1,5	- 1,3	- 0,6	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 0,5	- 0,5	- 1,0	- 0,8	- 0,6			
		Insg.	- 1,2	- 1,0	- 0,9	- 0,5	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,1	- 0,1	- 1,1	- 0,9	- 0,7			
Erwerbstätige ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	+ 2,4	+ 0,9	- 0,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,5	- 1,4	- 1,1	- 0,8			
		Ost	- 0,4	- 1,4	- 1,6	- 1,2	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,2	- 1,3	- 1,0	- 0,7			
		Insg.	+ 1,9	+ 0,4	- 0,6	- 0,9	+ 0,4	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,4	- 1,4	- 1,1	- 0,8			
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 748	+ 274	- 103	- 281	+ 133	+ 14	+ 184	+ 541	+ 477	- 454	- 364	- 275			
		Ost	- 28	- 102	- 117	- 89	+ 21	- 43	+ 62	+ 130	+ 85	- 97	- 76	- 55			
		Insg.	+ 720	+ 172	- 220	- 370	+ 154	- 29	+ 246	+ 671	+ 562	- 550	- 440	- 330			
	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	31.661	31.935	31.832	31.551	31.684	31.698	31.882	32.423	32.900	32.447	32.536	32.625			
		Ost	7.483	7.381	7.264	7.175	7.196	7.153	7.215	7.345	7.430	7.333	7.354	7.374			
		Insg.	39.144	39.316	39.096	38.726	38.880	38.851	39.097	39.768	40.330	39.779	39.889	39.999			
	Sozialversicherungspfl. Beschäftigte Vorjahresveränderung in 1.000 Vorjahresveränderung in %	Insg.	27.882	27.901	27.629	27.007	26.561	26.236	26.365	26.942	27.506	27.057	27.167	27.277			
		+ 387	+ 19	- 272	- 622	- 446	- 325	+ 129	+ 577	+ 564	- 449	- 339	- 229				
		+ 1,4	+ 0,1	- 1,0	- 2,3	- 1,7	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 1,6	- 1,2	- 0,8				
Nachrichtlich: Kurzarbeiter in 1.000		Insg.	86	123	207	195	151	126	67	68	101	510	450	390			
B. Das Angebot an Arbeitskräften																	
Erwerbspersonenpotenzial ²⁾	Jahresdurchschnitte in 1.000		West	34.757	35.014	35.143	35.289	35.405	35.556	35.592	35.623	35.644	35.588	35.588	35.588		
			Ost	9.424	9.284	9.191	9.109	9.033	8.985	8.916	8.833	8.724	8.633	8.633	8.633		
			Insg.	44.181	44.298	44.334	44.397	44.438	44.540	44.508	44.456	44.368	44.221	44.221	44.221		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000		West	+ 257	+ 257	+ 129	+ 146	+ 116	+ 151	+ 36	+ 31	+ 21	- 56	- 56	- 56		
			Ost	- 103	- 140	- 92	- 83	- 76	- 48	- 68	- 83	- 109	- 91	- 91	- 91		
			Insg.	+ 154	+ 117	+ 37	+ 63	+ 40	+ 103	- 33	- 52	- 88	- 147	- 147	- 147		
	davon:	Demographie	West	- 198	- 177	- 140	- 126	- 147	- 120	- 88	- 81	- 81	- 113	- 113	- 113		
			Ost	- 56	- 58	- 41	- 31	- 42	- 27	- 16	- 32	- 47	- 64	- 64	- 64		
			Insg.	- 254	- 235	- 181	- 157	- 189	- 147	- 104	- 113	- 128	- 177	- 177	- 177		
			West	+ 311	+ 211	+ 140	+ 179	+ 203	+ 218	+ 99	+ 68	+ 69	+ 72	+ 72	+ 72		
			Ost	+ 28	- 17	- 26	- 39	- 24	- 14	- 29	- 22	- 21	- 20	- 20	- 20		
			Insg.	+ 338	+ 194	+ 115	+ 141	+ 179	+ 203	+ 69	+ 46	+ 48	+ 52	+ 52	+ 52		
		Wanderungseffekte und Veränderung des Pendlersaldos	West	+ 144	+ 223	+ 129	+ 92	+ 61	+ 53	+ 25	+ 44	+ 33	- 15	- 15	- 15		
			Ost	- 75	- 65	- 26	- 13	- 10	- 7	- 23	- 29	- 41	- 7	- 7	- 7		
Insg.			+ 70	+ 158	+ 103	+ 79	+ 51	+ 46	+ 2	+ 15	- 8	- 22	- 22	- 22			
C. Die Arbeitsmarktbilanz																	
Arbeitslose			Jahresdurchschnitte in 1.000		West	2.381	2.321	2.498	2.753	2.781	3.247	3.007	2.486	2.145	2.513	2.433	2.352
					Ost	1.509	1.532	1.563	1.624	1.600	1.614	1.480	1.290	1.123	1.187	1.168	1.149
	Insg.	3.890			3.853	4.061	4.377	4.381	4.861	4.487	3.776	3.268	3.699	3.600	3.501		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000		West	- 223	- 60	+ 177	+ 255	+ 28	+ 466	- 240	- 521	- 341	+ 368	+ 288	+ 207		
			Ost	+ 13	+ 23	+ 31	+ 61	- 24	+ 14	- 134	- 190	- 167	+ 64	+ 45	+ 26		
			Insg.	- 210	- 37	+ 208	+ 316	+ 4	+ 480	- 374	- 711	- 508	+ 431	+ 332	+ 233		
Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)		West	7,6	7,2	7,6	8,4	8,5	9,9	9,1	7,5	6,4	7,5	7,2	7,0			
		Ost	17,1	17,3	17,7	18,5	18,4	18,7	17,3	15,1	13,1	13,9	13,7	13,4			
		Insg.	9,6	9,4	9,8	10,5	10,5	11,7	10,8	9,0	7,8	8,8	8,6	8,4			
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000		West	929	968	1.040	1.246	1.283	941	1.009	967	818	885	868	851		
			Ost	599	556	565	538	494	458	442	391	339	290	285	280		
			Insg.	1.528	1.523	1.605	1.783	1.777	1.398	1.451	1.358	1.156	1.175	1.153	1.131		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000		West	- 277	+ 38	+ 72	+ 206	+ 37	- 342	+ 68	- 42	- 150	+ 67	+ 50	+ 33		
			Ost	- 69	- 43	+ 9	- 27	- 44	- 36	- 16	- 51	- 52	- 49	- 53	- 58		
			Insg.	- 345	- 4	+ 81	+ 179	- 7	- 378	+ 53	- 93	- 201	+ 19	- 3	- 25		
	davon:	Stille Reserve im engeren Sinn	West	529	542	558	753	732	473	488	432	360	492	475	458		
			Ost	302	250	249	249	203	237	193	140	121	127	122	117		
			Insg.	831	791	807	1.001	935	709	681	572	481	619	597	575		
		Stille Reserve in Maßnahmen	West	400	426	482	493	551	468	521	535	458	393	393	393		
Ost			297	306	316	289	291	221	249	251	217	163	163	163			
Insg.			697	732	798	782	842	689	770	786	675	556	556	555			

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland (2009: Projektionsvariante II)

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009 Prognose
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen											
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	35.229	35.333	35.093	34.653	34.658	34.491	34.703	35.317	35.865	35.457
darunter: Vollzeit	1.000	25.650	25.397	24.939	24.234	23.687	23.208	23.122	23.415	23.758	23.410
Teilzeit	1.000	9.579	9.936	10.154	10.419	10.971	11.283	11.581	11.902	12.107	12.047
Teilzeitquote	%	27,2	28,1	28,9	30,1	31,7	32,7	33,4	33,7	33,8	34,0
Personen mit Nebenjobs	1.000	1.326	1.314	1.274	1.498	1.864	1.958	2.067	2.228	2.381	2.419
Arbeitszeitkomponenten und -effekte											
Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,7	249,0	249,0	249,2	254,0	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6
Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,19	38,18	38,18	38,20	38,17	38,20	38,29	38,34	38,33	38,31
Teilzeit	Std.	13,75	13,81	13,88	13,83	14,04	14,28	14,36	14,49	14,61	14,62
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	31,55	31,33	31,15	30,87	30,53	30,37	30,31	30,31	30,32	30,26
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,2	31,2	31,1	31,0	31,0	30,9	30,9	30,9	31,1	30,9
Krankenstand der Personen	%	4,19	4,14	3,96	3,54	3,30	3,40	3,23	3,18	3,32	3,23
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,1	9,0	8,6	7,7	7,4	7,5	7,1	6,9	7,3	7,1
Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	209,3	208,8	209,2	210,5	215,7	213,2	211,6	211,2	213,2	213,6
Überstunden pro Kalenderwoche ¹⁾	Std.	1,12	1,14	1,11	1,07	1,03	0,99	0,98	0,98	0,89	0,77
Überstunden pro Zeitraum ¹⁾	Std.	58,8	59,4	57,7	55,9	53,9	51,6	51,3	51,4	46,6	40,2
Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.688,5	1.707,2	1.644,2	1.559,7	1.479,9	1.401,3	1.397,6	1.428,7	1.323,3	1.126,1
Kurzarbeiter	1.000	86,1	123,0	206,8	195,4	150,5	125,5	67,0	68,3	101,0	450,0
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	58,1	51,6	45,1	46,5	51,9	53,1	55,0	58,9	48,9	40,1
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	800,5	704,2	611,8	626,1	706,9	712,2	728,8	778,1	653,7	535,4
Ausfallvolumen	Mio. Std.	68,9	86,6	126,5	122,3	106,4	89,4	48,8	53,2	66,0	240,9
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,0	2,5	3,6	3,5	3,1	2,6	1,4	1,5	1,8	6,8
Schlechtwetter- / Arbeitskämpfeffekt	Std.	1,2	1,2	1,3	1,5	1,0	1,3	1,2	0,1	0,0	0,0
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 2,1	+ 0,3	- 1,5	- 2,9	- 2,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	- 0,4	- 4,5
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 5,1	+ 7,6	+ 7,5	+ 6,7	- 12,3	- 3,0	+ 5,0	+ 7,5	- 2,7	- 2,7
Jahresarbeitszeit											
Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.664,2	1.660,7	1.658,0	1.663,3	1.678,8	1.674,8	1.678,3	1.682,0	1.676,2	1.659,3
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,9	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,3	- 1,0
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	42.687	42.177	41.350	40.309	39.766	38.869	38.805	39.383	39.823	38.846
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	- 1,2	- 2,0	- 2,5	- 1,3	- 2,3	- 0,2	+ 1,5	+ 1,1	- 2,5
Arbeitszeit Teilzeit	Std.	592,3	594,9	598,5	598,5	612,0	621,7	624,7	630,5	635,5	632,4
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,8	- 0,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	5.673	5.911	6.077	6.236	6.714	7.015	7.235	7.504	7.694	7.618
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 6,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 7,7	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,5	- 1,0
Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	381,3	382,2	384,0	388,2	417,4	416,9	411,2	410,7	413,5	411,1
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	505	502	489	582	778	816	850	915	985	994
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	14,3	14,2	13,9	16,8	22,5	23,7	24,5	25,9	27,5	28,0
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.387,1	1.375,2	1.365,4	1.360,0	1.363,6	1.354,0	1.351,2	1.353,5	1.352,3	1.338,4
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,4	- 0,9	- 0,7	- 0,4	+ 0,3	- 0,7	- 0,2	+ 0,2	- 0,1	- 1,0
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.866	48.590	47.916	47.128	47.260	46.701	46.891	47.802	48.500	47.456
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	- 0,6	- 1,4	- 1,6	+ 0,3	- 1,2	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,5	- 2,2
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 1,3	- 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,9	- 0,9	- 0,8	- 0,2	+ 1,1	- 0,0
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,1	- 0,6	- 0,7	- 0,5	- 1,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	- 1,1	- 1,0
B. Selbständige und Mithelfende											
Personen	1.000	3.915	3.983	4.003	4.073	4.222	4.360	4.394	4.451	4.465	4.433
Arbeitszeit	Std.	2.246,6	2.196,4	2.148,0	2.112,3	2.081,9	2.067,8	2.067,7	2.067,7	2.070,9	2.063,2
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	- 2,2	- 2,2	- 1,7	- 1,4	- 0,7	- 0,0	- 0,0	+ 0,2	- 0,4
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.793	8.749	8.593	8.595	8.786	9.012	9.084	9.202	9.248	9.148
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,1	- 0,5	- 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,5	- 1,1
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	39.144	39.316	39.096	38.726	38.880	38.851	39.097	39.768	40.330	39.890
Arbeitszeit	Std.	1.473,0	1.458,4	1.445,4	1.438,9	1.441,5	1.434,0	1.431,7	1.433,4	1.431,9	1.419,0
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 1,0	- 0,9	- 0,4	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,1	- 0,1	- 0,9
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.659	57.338	56.509	55.723	56.046	55.712	55.975	57.003	57.749	56.604
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,6	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,3	- 2,0

1) Arbeitnehmer ohne Geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase)

Quelle: Berechnungen des IAB